

Hinsehen will gelernt sein

Gewaltprävention Am «StattGewalt»-Rundgang lernten Passanten einzuschreiten

Wie soll ich reagieren, wenn ich mit Gewalt konfrontiert werde? Um dieser Frage in der Praxis nachzugehen, haben sich rund 30 Teilnehmer zum «StattGewalt»-Rundgang in Solothurn getroffen.

THOMAS MANI

Samstagnachmittag, 17.08 Uhr in Solothurn. Ein wehrloser, älterer Mann mit Hornbrille, Dachmütze und einem blauen Kittel wird in einer Seitengasse verprügelt. Der Schläger ist ein vitaler, sportlicher Typ um die dreissig Jahre alt. Die Szene wird umringt von rund 30 Passanten, die tatenlos zusehen. Der ältere Mann liegt bereits unter Gestöhne am Boden, als der Aggressor mit seinem rechten Fuss zu einem weiteren Hieb ansetzen will. «Stopp», ertönt ein lauter, kräftiger Schrei durch die Gasse. Die Szene erfriert. Das Stöhnen verstummt, der Prügelknabe bleibt auf dem linken Bein stehen. Moderator Andi Geu betritt die Szene und wendet sich freundlich lächelnd den Passanten zu. Spätestens jetzt wird klar, dass es sich um eine gespielte Szene handelt. «Hat jemand eine Idee, wie man hier hätte schlichten können?», fragt Andi die Passantengruppe, die aus Teilnehmern des vom Kanton finanzierten Projekts «StattGewalt» besteht. «Ich hätte versucht, den älteren Herrn aus dem Geschehen wegzuziehen, als die Auseinandersetzung noch verbal war», schlägt eine Frau vor. Die Szene wird daraufhin zurückgespult und nochmals durchgespielt. Diesmal darf die Dame eingreifen und ihre Idee zur Deeskalation umsetzen. Die Schauspieler reagieren möglichst realistisch auf die Intervention der Frau, so entwickelt sich die Szene in eine neue Richtung. Ziel ist natürlich das Schlichten.

Es gibt kein Rezept

«Die dargestellten Situationen sollen ungefährlich sein, aber dennoch ernst genug, um den Teilnehmern Herzklopfen zu bereiten», sagt Geu. Die Teilnehmer sollten die Möglichkeit erhalten, sich selber in einer Stresssituation kennen zu lernen, um im Ernstfall angemessen reagieren zu



ZIVILCOURAGE Passanten versuchten, in einer gespielten Szene weitere Sachbeschädigungen durch Jugendliche zu verhindern. HANJÖRG SAHLI

können. Auf die Frage, warum sie am «StattGewalt»-Rundgang teilnehme, sagt die zweifache Mutter und Schulleiterin aus Biberist, Andrea Meister: «Meine Söhne haben schon einiges über beobachtete gewalttätige Geschehnisse berichtet. Ich mache mir natürlich auch Sorgen um die beiden und will einfach mehr über das korrekte Verhalten erfahren, falls ich Zeugin einer gewalttätigen Handlung werde.» Entscheidend bei der Thematik der Zivilcourage ist die Erkenntnis, dass es immer um Menschen geht. «Wir können den Teilnehmern leider kein gültiges Rezept abliefern», sagt Geu. «Wo Individuen im Spiel sind, sind individuelle Ansätze gefragt.» Wichtig sei festzuhalten, dass er keine Helden ausbilden wolle, sondern den Leuten lediglich etwas mehr Sicherheit und Mut zusprechen will. «Wer einem schlimmen Geschehen tatenlos beiwohnt, ist nicht zwingend gleichgültig, sondern fühlt sich meistens einfach machtlos», ergänzt Geu. In

den neunzig Minuten am Samstagnachmittag wurden den Rundgängern auf offener Strasse drei Szenen vorgespielt. Die drei Schauspieler des Forumtheaters «Konfliktüre», Ann Kleemann, Erich Zbinden und Rolf Brügger, stellen die Situationen dar. Die Szenen wurden nach Bedarf mehrmals wiederholt, um diversen Ideen zur Milderung der Lage Raum zu bieten.

Sachbeschädigung bewegt nicht

Drei Jugendliche auf einer Parkbank mit lauter Musik, Bier und Vandalengelüsten war eine weitere Situation, welche die geführte Gruppe in der Stadt antraf. Sehr spärlich gesät waren hier die Interventionsideen sowie auch die Motivation der «Passanten» einzugreifen. «Hier werden nur Gegenstände verletzt, keine Menschen. Hier würde ich nicht eingreifen», wendet ein Herr aus der Gruppe ein. «Das Phänomen besteht bereits seit den Anfängen dieses Projekts vor dreieinhalb Jahren», sagt Geu. Es sei

für ihn interessant, aber verständlich, dass sich der Bedarf zum Eingreifen in dieser Situation selten oder nur schleppend äussert.

Für den letzten Teil des Rundgangs stiegen alle Anwesenden in einen geparkten Linienbus. In der Busmitte wurde eine junge Dame von zwei gepflegten, wohlhabenden Männern penetrant belästigt und berührt. Sexistische Sprüche und Witze flankieren das unsensible Verhalten dieser Männer. Vor allem die Frauen in der Runde fühlen sich sehr schnell alarmiert und intervenieren vereinzelt gar nach ersten Sprüchen der beiden Männer. «Wir wollen mit dieser Szene zeigen, dass ein Täter kein klischeehaftes Profil haben muss und aus allen gesellschaftlichen Schichten stammen kann», sagt Geu. Teilnehmer Patrick Fehr ist froh um diese Erfahrung: «So hatte ich die Chance, mir ein paar Gedanken zu meinem Verhalten machen zu können, bevor es hoffentlich nie ernst wird.»

Solothurner Zeitung, 1. September 2008